

**Lars van den Akker** (links) aus Elm ist 18 Jahre alt und lernt bei der Somedia Polygraf. Seine Hobbys sind Musik, Schallplatten und Design. Er wünscht sich von der Glarner Regierung, dass sie mehr auf die Jugend achtet.

**Mare van den Akker** (Bildmitte) ist die Schwester von Lars. Sie ist 15 Jahre alt und besucht die Kantonsschule. Sie fotografiert gerne und fährt gerne Ski. Mare sagt: «Ich wünsche mir, dass bei den Coronamassnahmen mehr auf die Jugendlichen geschaut wird. Manchen wird die Jugend ein wenig versaut.»



Regierungsrat **Markus Heer** (rechts im Bild) (SP) ist Vorsteher des Departements Bildung und Kultur. Er lebt in Niederurnen, ist 45 Jahre alt und vor einem Jahr in den Regierungsrat gewählt worden.

Bild Sasi Subramaniam

Regierungsratswahlen vom 13. Februar: Jugendliche befragen die Kandidatin und die Kandidaten – zum Abschluss Markus Heer

# «Sind Sie gerne zur Schule gegangen?»

Lars und Mare van den Akker sprechen mit dem Bildungsdirektor über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Schule.

## Herr Heer, sind Sie selber gerne zur Schule gegangen?

**MARKUS HEER:** Nicht immer gleich gerne. In der Primarschule hat es Phasen gegeben, in denen ich eher gelitten habe, in die Kanti bin ich aber sehr gerne gegangen.

## Aber im Grossen und Ganzen haben Sie die Schulzeit als gute Zeit empfunden?

Ja, ich schaue gerne auf die Schulzeit zurück.

## Sie hätten daran nichts ändern wollen?

Es war eine Zeit, in der die Lehrpersonen mehr Macht hatten als heute. Wenn man sich als Schüler unfair behandelt fühlte, sind sich die Eltern nicht gleich beim Lehrer beklagen gegangen – ganz im Gegenteil. Ich bin froh, dass es diese Allmacht heute nicht mehr gibt.

## Was hat sich sonst noch geändert?

Eine der wichtigsten Änderungen ist, dass die Schülerinnen und Schüler heute viel früher lernen hinzustehen, zu reden, Vorträge zu halten. In Sachen Auftrittskompetenz sind die Jugendlichen heute viel weiter, als wir es waren. Das ist enorm wertvoll.

## Sie sind also mit dem Schulsystem zufrieden?

Ja, ich bin zufrieden mit dem Schulsystem. Aber das heisst nicht, dass man nicht dranbleiben soll. Die Bildung ist sehr dynamisch, es gibt immer wieder neue Herausforderungen. Zum Beispiel gibt es in der Sekundarstufe 1 ein Problem mit der Durchlässigkeit: Wir haben beispielsweise nur wenige Schülerinnen und Schüler, die von der Real in die Sek wechseln. Das wollen wir verbessern.

## Ein grosses Problem für die Schulen war vor zwei Jahren der Fernunterricht. Wie haben Sie diese Zeit persönlich erlebt?

Damals war ich noch nicht Bildungsdirektor, sondern Familienvater mit zwei Kindern, die in der Primarschule waren. Was mich begeistert hat, ist, dass es an einem Freitag geheissen hat, ab Montag finde Fernunterricht statt, und am Montag hat es schon ziemlich gut geklappt. Die Schulen haben das auf die

Beine gebracht. Es war ein grosser Vorteil, dass wir in der Primarschule mit der Software «Teams» schon sehr weit waren. Es war aber natürlich schon eine Herausforderung für die Kinder, die Eltern und die Lehrpersonen.

## Corona merkt man in den Schulen noch immer, zum Beispiel mit der Maskenpflicht. Was halten Sie davon?

Nun, ich habe sie angeordnet. (lacht) Ich finde die Maske selber auch nichts Tolles, und wir haben immer versucht, mit den Massnahmen nur so weit zu gehen wie nötig. Wir waren deshalb immer bei den zurückhaltenden Kantonen und haben zum Beispiel nur in der Oberstufe, nicht aber in der Primarschule eine Maskenpflicht. Ich glaube, wir sind damit gut gefahren. Es ist ja nicht so, dass wir in der Primarschule heute viel mehr Probleme hätten als andere Kantone. Wir haben aber früh Flächentests gemacht, das hat uns geholfen. Es hat immer ein Ziel gegeben: nicht wieder die Schulen schliessen müssen.

## Sie gehen also mit Zuversicht in die weiteren Coronamonate?

Ich bin grundsätzlich ein optimistischer Mensch. Klar, das Virus hat uns immer wieder überrascht, aber ich meine, es ist gut möglich, dass wir jetzt von der pandemischen zu einer endemischen Situation kommen und mit den Massnahmen zurückfahren können. Die grosse Hoffnung ist, dass wir einen unbeschwerten Sommer verbringen können.

## Sie sind ja auch für Kultur und Sport zuständig. Sind Sie mit dem kulturellen Angebot im Kanton zufrieden?

Das kulturelle Angebot ist für einen kleinen Kanton beachtlich. Es gibt für alle Generationen gute Angebote, die wir auch gezielt aus dem Kulturfonds fördern. Und es gibt spannende Projekte, wie den Begegnungsort in der «Kartoni»-Überbauung in Ennetbühl, den wir mit einer Anschubfinanzierung aus dem Kulturfonds unterstützen. Die Musikschule soll dort einziehen, es könnten ein Kleintheater und vielleicht eine gediegene Bar entstehen. Ich glaube, das wäre für Glarus extrem wertvoll, weil eine gewisse Urbanität

entstehen würde, die Glarus vielleicht noch fehlt.

## Und wie sind Sie mit der Sportinfrastruktur zufrieden?

Der Kanton hat ein kantonales Sportanlagenkonzept gemacht und fördert die Anlagen. Das aktuellste Beispiel ist die Lintharena. Waren Sie schon einmal baden? Ist es lässig?

## MARE VAN DEN AKKER: Ja, es ist schön!

**MARKUS HEER:** Meine Tochter war auch schon da und hat geschwärmt. Wir sind daran, eine Sportstrategie zu erarbeiten und haben das Ziel, dass Glarus als Sportkanton wahrgenommen wird, der indoor und outdoor vielfältige Erlebnisse ermöglicht. Es wird viel in den Sport investiert. Ich denke da etwa an die Lintharena oder den durch den Kanton Zürich finanzierten Ausbau des Sportzentrums Filzbach.

## Was halten Sie davon, dass es Menschen gibt, die wegen der Coronamassnahmen ihre Hobbys nicht mehr ausüben können?

Ich weiss, dass das an die Psyche gehen kann, gerade bei den Jungen. Ich hoffe, dass es bald besser wird. Es zeigt sich jetzt, welche Bedeutung Sport und Kultur haben. Das war man sich vor Corona vielleicht gar nicht bewusst, alles selbstverständlich war.

## Themenwechsel: Was machen Sie persönlich, um die Umwelt und das Klima zu schützen?

Zuerst: Ich finde, das Klima ist wirklich das Thema, das zuoberst auf die Prioritätenliste gehört. Persönlich kaufe ich regional ein, mache längere Reisen eher mit dem Zug als mit dem Auto, fliege wenig. Im Haus haben wir noch eine Gasheizung und werden sie allenfalls ersetzen, obwohl sie noch nicht fällig wäre. Wir leben in einer Siedlung mit 21 Einfamilienhäusern, die alle ihre Gasheizung haben. Es wäre toll, wenn wir sie an das Fernwärmenetz der KVA anschliessen könnten.

## Sollte in der Schule stärker über das Klima informiert werden?

Ja, unbedingt. Das Thema ist sehr wichtig, und jeder Schüler und jede Schülerin sollte damit in Kontakt kommen. Das soll nicht ideologisch gefärbt

sein, denn die Fakten sprechen für sich. Es geht nicht um politische Überzeugungen, sondern um Tatsachen.

## Was halten Sie davon, wie das Thema Drogen in den Schulen gehandhabt wird?

Ich gehe davon aus, dass Drogen im Unterricht überall ein Thema sind und auch sein müssen. Selber vertrete ich beim Thema Drogen – im Unterschied zu meinen anderen politischen Überzeugungen – eher eine restriktive Haltung. Das hat damit zu tun, dass ich als Gerichtspräsident mit den fürsorglichen Unterbringungen zu tun hatte. Das heisst mit Leuten, die gegen ihren Willen in psychiatrische Kliniken eingewiesen wurden. Darunter hat es mehrere Fälle gegeben, in denen offenbar exzessives Kiffen die Ursache für eine Krankheit war. Leute Anfang 30, von denen man sich nicht vorstellen konnte, wie sie in ein normales Leben zurückfinden könnten. Das macht mir Angst. Ich fürchte, eine Legalisierung könnte zu einer Verharmlosung führen.

## Als Jugendliche oder Jugendlicher muss man sich sehr früh für eine Laufbahn entscheiden. Man geht schon in der zweiten Oberstufe schnuppern. Ist das nicht zu früh?

Meine Kinder sind jetzt genau in diesem Alter und ja, ich finde es sehr früh, um sich für eine Lehre zu entscheiden. Aber im Gegensatz zu früher ist es heute nicht mehr so, dass man eine Lehre macht und dann bis zur Pensionierung in diesem Beruf arbeitet. Es gibt viele Weiterbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten. Die Lehre ist eine Ausgangsbasis und später stehen immer noch alle Türen offen.

## LARS VAN DEN AKKER: Ich habe schon oft den Eindruck gehabt,

«Es war eine Zeit, in der die Lehrpersonen mehr Macht hatten als heute.»

**Markus Heer**  
Regierungsrat

## dass die Kommunikation zwischen der Berufsschule und dem Lehrbetrieb nicht gut ist. Es sind wie zwei verschiedene Welten.

Das ist sicher unbefriedigend und es ist gut, wenn die Schule von diesem Eindruck erfährt. Die Kommunikation im Dreieck Schule-Betrieb-Lehrling ist anspruchsvoll. Wichtig ist, dass man miteinander redet.

## Was wünschen Sie sich, wie das Schulsystem aussieht, wenn einmal Ihre Enkel in die Schule gehen?

Ich habe einmal irgendwo gelesen, dass 60 Prozent der Kinder, die heute in die 1. Klasse gehen, einmal in einem Beruf arbeiten werden, den es heute noch gar nicht gibt. Ich wünsche mir, dass meine Enkel, die in der Schule einmal Dinge lernen werden, von denen wir heute noch keine Ahnung haben, auf ein Bildungssystem treffen, das sie fit macht für Herausforderungen ihrer Generation.

## Was braucht es dafür?

Man kann nicht sagen, es brauche dies oder jenes und dann sei es gut. Die Digitalisierung macht Riesensprünge. Es braucht vor allem den Willen, nicht in alten Strukturen zu verharren. Für mich ganz wichtig ist, dass wir eine möglichst grosse Chancengerechtigkeit haben. Das heisst, für Kinder aus einer sozial schwachen oder bildungsfernen Familie soll der Weg nicht schon vorgezeichnet sein. Sie sollen mit dem gleichen Einsatz dasselbe erreichen können wie alle andern.

## Sind Sie zuversichtlich, dass diese Herausforderungen gemeistert werden können?

Zuversichtlich macht mich vor allem Ihre Generation. Beim Kontakt mit den Jungparteien bin ich beeindruckt, wie man sich auf Augenhöhe begegnen kann, dass eine Sensibilität für die Probleme und eigene Lösungsansätze vorhanden sind. Oder nehmen wir die letzte Landsgemeinde: Es gibt da nicht nur den Erfolg der Klimabewegung. Auch das Traktandum über die Abschaffung der Kirchensteuern für juristische Personen ist von den Jungen bestritten worden. Ich glaube, die Jungen werden es packen.

**Redaktion: Daniel Fischli**